

Die Wiederaufnahme des Postverkehrs nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland ab. 8. Mai 1945 bis zur Währungsreform im Juni 1948

Für den ernsthaften Philatelisten sind Zeiten in Folge von Kriegseignissen mit politischen Veränderungen sehr interessant. Da anfangs jede behördliche Regulierung fehlte, konnten so Improvisationen geschaffen werden, die dem Einfallsreichtum der Absender und nach der Zulassung des Postverkehrs weitgehend den Postbediensteten überlassen waren. Sogenannte „**Landratspost**“ wurde ohne Beteiligung der Posteinrichtungen auf privatem Wege befördert.



Dieser Behördenbrief des Landkreises Göttingen vom 12. 5. 1945 wurde über einen Boten dem Adressaten zugestellt.

Nachdem am 22. Oktober 1944 amerikanische Truppen Aachen erobert hatten und die sowjetischen Truppen im Januar 1945 in Ostpreußen einmarschiert waren, gingen die Kriegshandlungen bereits ihrem Ende zu. Mit der bedingungslosen Kapitulation am 8.5.1945 kam dann auch vorübergehend der Postverkehr zum Erliegen, wenn man von einigen Ausnahmen in den schon besetzten Gebieten vor dem 8. Mai absieht. In der Regel waren dort aber keine Fernzustellungen möglich. Solche Belege sind nur selten erhalten geblieben. –

Deutschland wurde in vier Besatzungszonen geteilt und es ergaben sich so interessante Notmaßnahmen in Form von Barzahlungsvermerken, Markenprovisorien und neuen Briefmarken der einzelnen Zonen. Auch die Poststempel erfuhren Änderungen und teilweise Texte, die an das Erbe der Vergangenheit erinnerten oder auf die Zukunft gerichtet waren. –

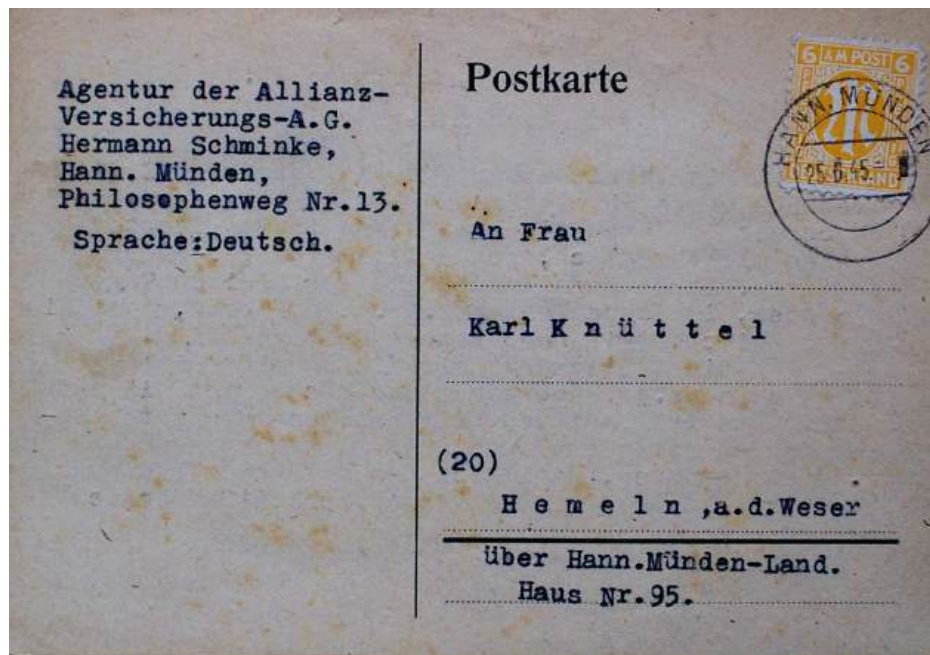
Mit diesem Thema haben sich die Autoren *Hans J. Richter*, Braunschweig, *Wolfgang Strobel*, Bonn und *Heinz Jaeger*, Lörrach in ihren Publikationen ausführlich und thematisch vollkommen befasst.



Der Krieg neigte sich dem Ende zu und amerikanische Truppen kämpften schon am Titisee im Schwarzwald, wie in dieser Feldpost vom 29.3.45 aus Bopfingen in Württemberg nach München zu lesen ist. Es war nur noch eine Frage der Zeit bis zum Zusammenbruch und der Einstellung des Postverkehrs in Deutschland.

Erste Briefmarken im Postverkehr

Amerikanische Zone: März – Juli 1945 AM-Post Marken



Frühe Postkarte aus Hann. – Münden vom 25.6.1945, Mi. Nr. 4, amerikanischer Druck

Britische Zone: August – September 1945 AM-Post Marken



Briefstück des englischen Druckes der AM – Post Ausgabe mit Poststempel von Niebüll / Schlesw. vom 30.4.1946

Französische Zone:

Dezember 1945 Wappenmarken



Ortsbrief von Schwenningen vom 10.11.1946, Wappenserie Mi. Nr. 4

Sowjetische Zone:

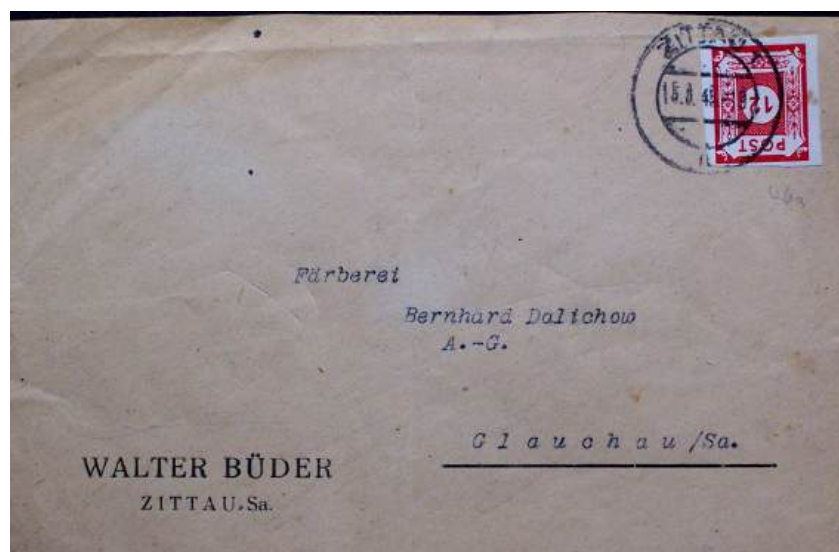
OPD Dresden: Juni 1945

OPD Berlin und Schwerin: August 1945

OPD Leipzig: September 1945

OPD Erfurt & Halle: Oktober 1945

Sächsische Schwärzungen von „Hitler-Marken“ wurden ab Mai 1945 in den OPD von Chemnitz, Dresden und Leipzig vorübergehend verwendet.



Ost – Sachsen, OPD Dresden, Brief von Zittau vom 15.8.1945 mit Mi. Nr. 46 nach Glauchau in Sachsen.



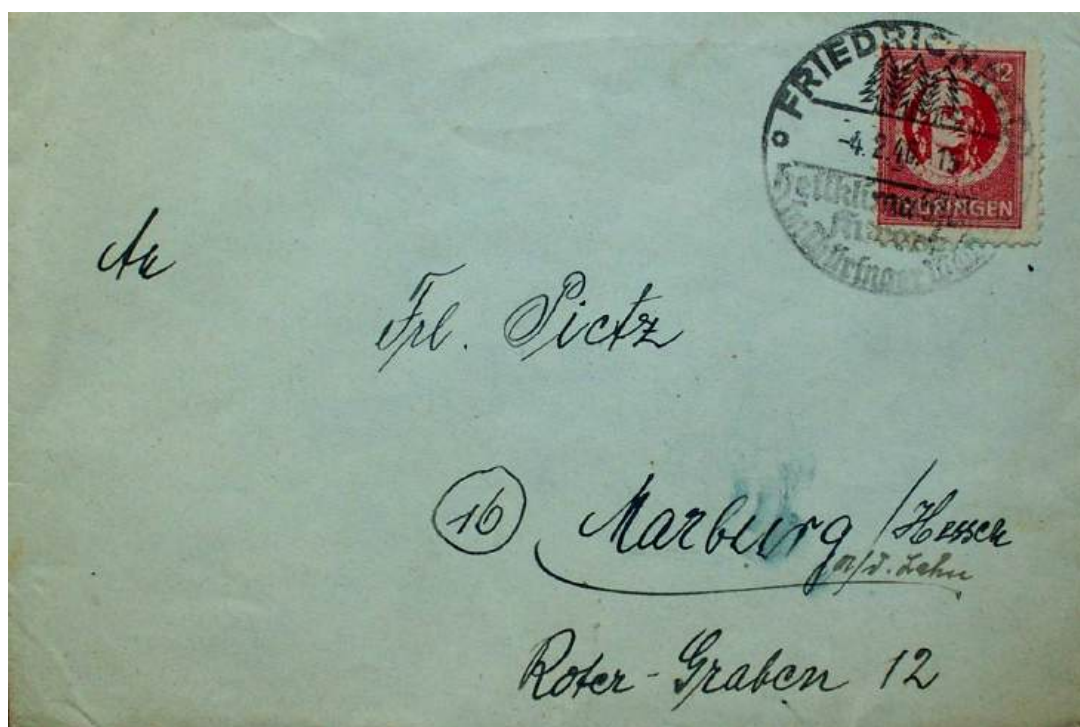
Berlin und Brandenburg, OPD Berlin & Potsdam, Mi. Nr. 5 als Paar mit Stempel Berlin-Niederschöneweide vom 1.4.1946



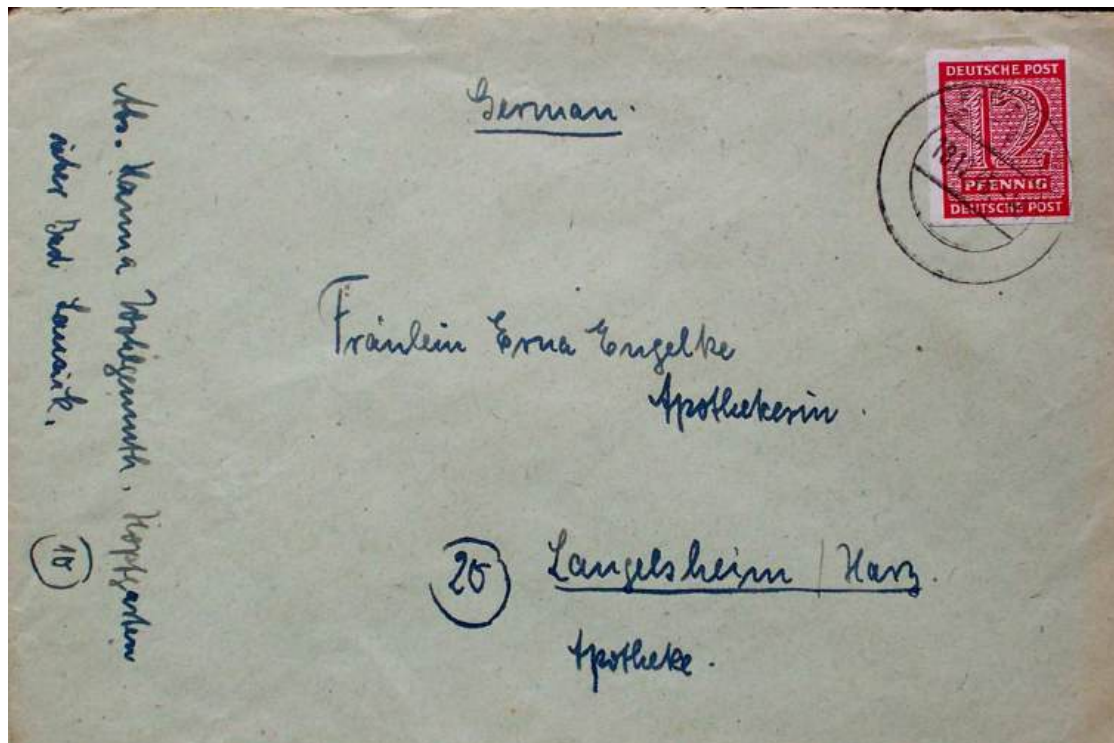
Mecklenburg – Vorpommern, OPD Schwerin, Faltbrief von Goldberg in Mecklenburg vom 29.10.1945 mit Mi. Nr. 9 als Paar nach Göttingen. Früher Brief nach Aufhebung der Postsperre am 24.10.1945 in die Westzonen.



Provinz Sachsen, Postdirektion Halle/S., Mi. Nr. 71 als Briefstück mit Stempel Stempel Halle (Saale) vom 2.11.1945



Thüringen, OPD Erfurt, Brief mit Mi. Nr. 97 und Sonderstempel von Friedrichroda vom 4.2.1946 nach Marburg a. d. Lahn.



West-Sachsen, OPD Leipzig, Brief von Leipzig mit Mi. Nr. 119 nach Langelshelm im Harz vom 18.12.1945. Der Stempel von Leipzig ist aptiert! Der Zusatz „Reichsmessestadt“ wurde entfernt.



Sächsische Schwärzungen mit je einem Paar der Mi. Nr. AP 781 und AP 784 von Markneukirchen nach Plauen im Vogtland vom 28.7.1945.



Gemeinschaftsausgaben für die amerikanische-, britische- und sowjetische Zone wurden ab Februar 1946 ausgegeben.

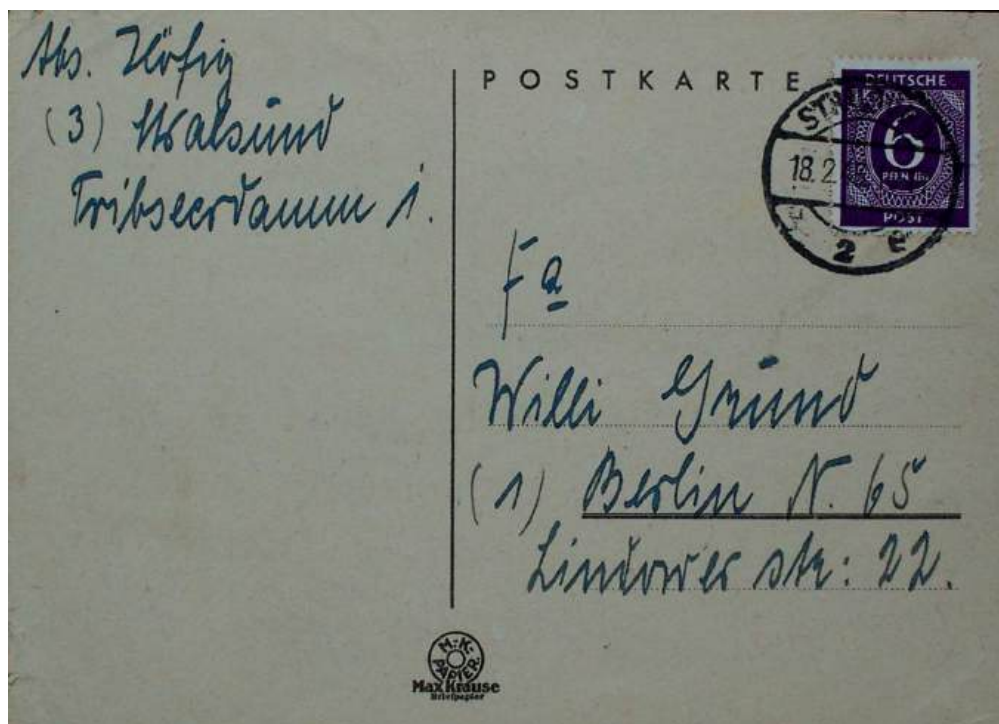


Mi. Nr. 918 (Ziffer) auf Briefstück von Halle / Saale vom 9.2.1947 und Mi. Nr. 951 (Arbeiter) von Nörten – Hardenberg b. Göttingen vom 8.4.1948.

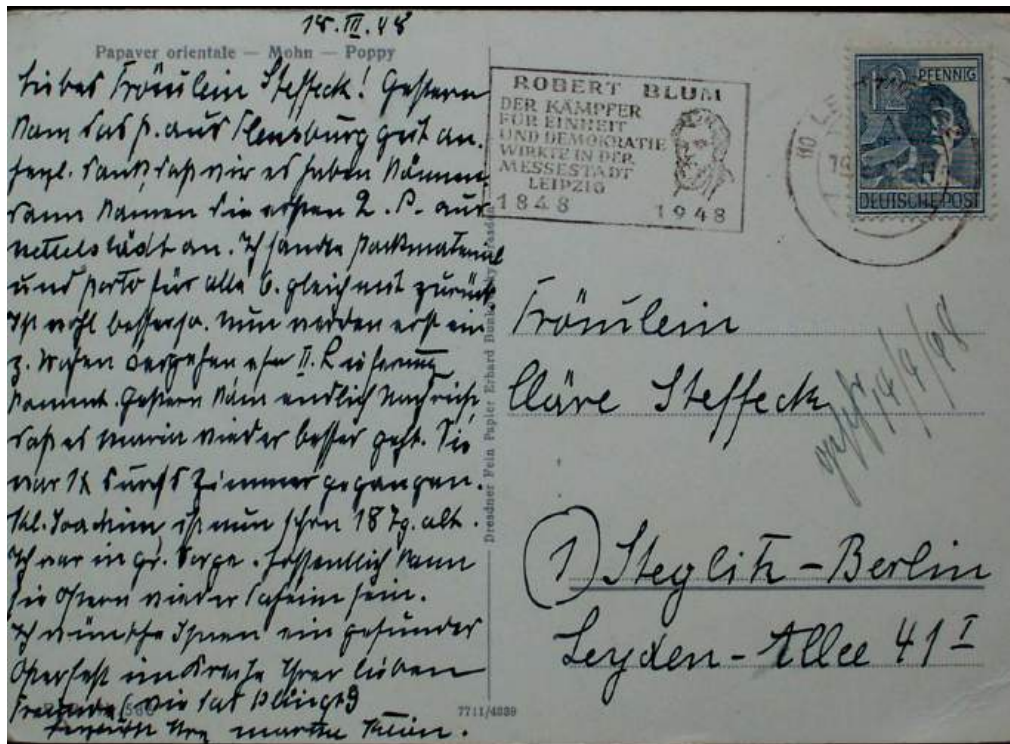
Ziffernserie; Sie erschien im Zeitraum vom 2.2. bis 25.4.1946 und war in der Bizone bis 22.6.1948 und in der SBZ bis 31.7.1948 gültig. Bis 28.2.1946 galten die alten Portostufen des Deutschen Reiches. Ab 1.3.1946 galt ein neues Porto! Belege aus dem Zeitraum bis 28.2.1946 sind wegen der relativ kurzen Verwendungszeit besonders gesucht.



Mi. Nr. 916 auf jeweils einer Postkarte aus Erbach /Odenwald (28.2.1946) und Stralsund (18.2.1946)



Arbeiterserie; Sie erschien vom 1.3.1947 bis 1.2.1948 und war in der Bizone bis 31.8.1948 und in der SBZ bis 31.7.1948 gültig.



Mi. Nr. 947 auf einer Postkarte aus Leipzig (19.3.1948) und eine Ganzsache P 962 der selben Portostufe aus Stuttgart – Vaihingen (7.6.1948))



Die einzelnen Notmaßnahmen

1. Postwertzeichen fehlen

- a.) **Handschriftliche Freivermerke** z.B. Gebühr bezahlt
- b.) **Barfreimachungsstempel**; dazu gehören alle Gebühr bezahlt Stempel, die alten DR-Wertstempel in roter Farbe und Registrierkassenstempel. Oft bestätigten die Postbeamten durch Unterschrift und Portobetrag noch die Geldeinnahme.
- c.) **Gebührenzettel**; sehr seltene Form des Nachweises der Postgebühr an Stelle einer Briefmarke bei Markenmangel.
- d.) **Überfrankierungen** bei Fehlen von Wertstufen der Briefmarken.

2. Ganzsachen fehlen

- a.) **Notganzsachen**; auf Postkartenformularen etc. aufgedruckte Wertangaben unterschiedlicher Gestaltung.
- b.) **Aufbrauch alter Bestände** mit neuem Zudruck des Wertes oder Wertzeicheneindruck. Oft alter Eindruck geschwärzt.

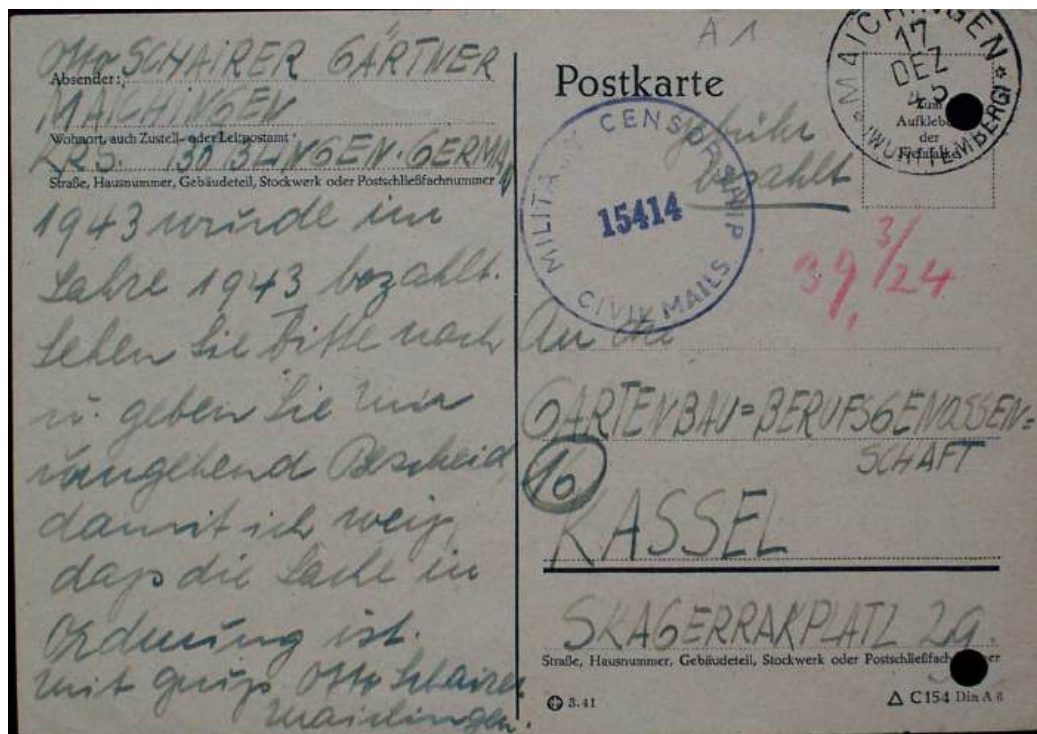
3. Stempel fehlen

- a.) **Handschriftliche Entwertung**; Stempel ist meist in den Kriegswirren verloren gegangen. Solche Notmaßnahmen waren nur von kurzer Dauer.
- b.) **Notstempel**; z.B. Nebenstempel, Dienstsiegel, außer Kurs gesetzte Stempel im erneuten Einsatz, Typenstempel aus Handdruckkästen, stumme Stempel, aptierte, nachverwendete Stempel, private Ortstempel.

4. Einschreibzettel fehlen

- a.) **Blanko R-Zettel** mit Handstempelaufdruck oder handschriftlichen Vermerken.
- b.) **R-Stempel** wenn R-Zettel fehlen.
- c.) **Handschriftliche R-Vermerke** wenn R-Zettel oder R-Stempel fehlen.
- d.) **Außer Kurs gesetzte R-Zettel** wenn aktuelle Zettel fehlen.
- e.) **R-Zettel fremder Orte** mit Korrektur durch Handstempel oder handschriftlichem Vermerk.

1. Postwertzeichen fehlen



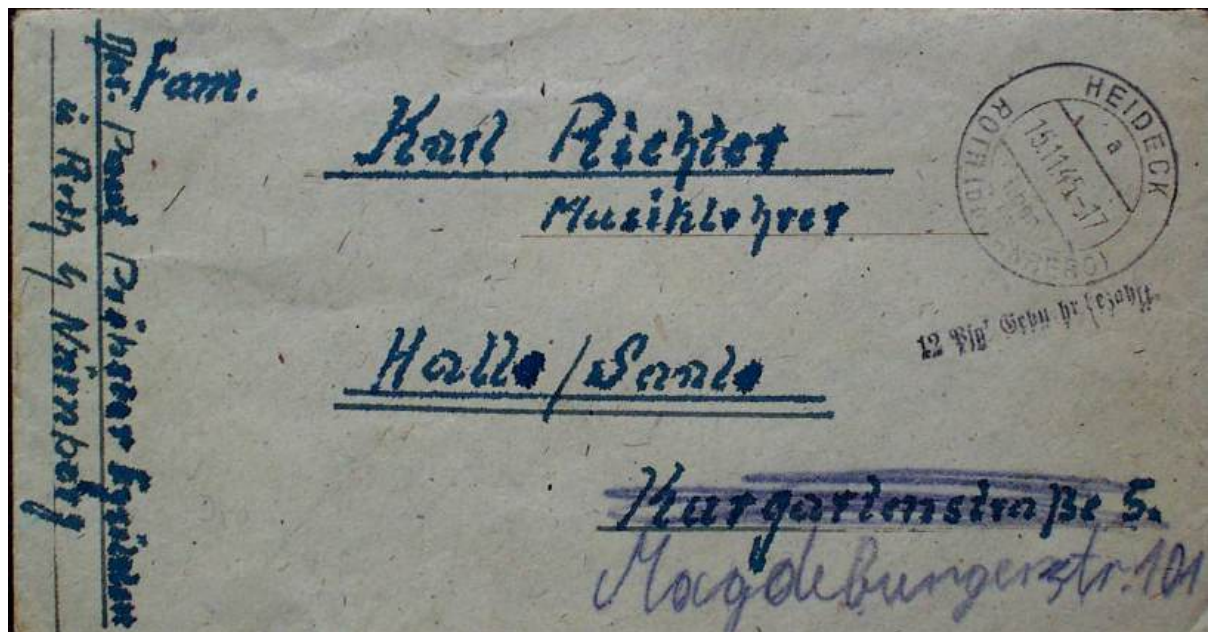
1a.) Handschriftliche Freivermerke

Postkarte aus Maichingen vom 17.12.1945 nach Kassel mit amerikanischen Zensurstempel

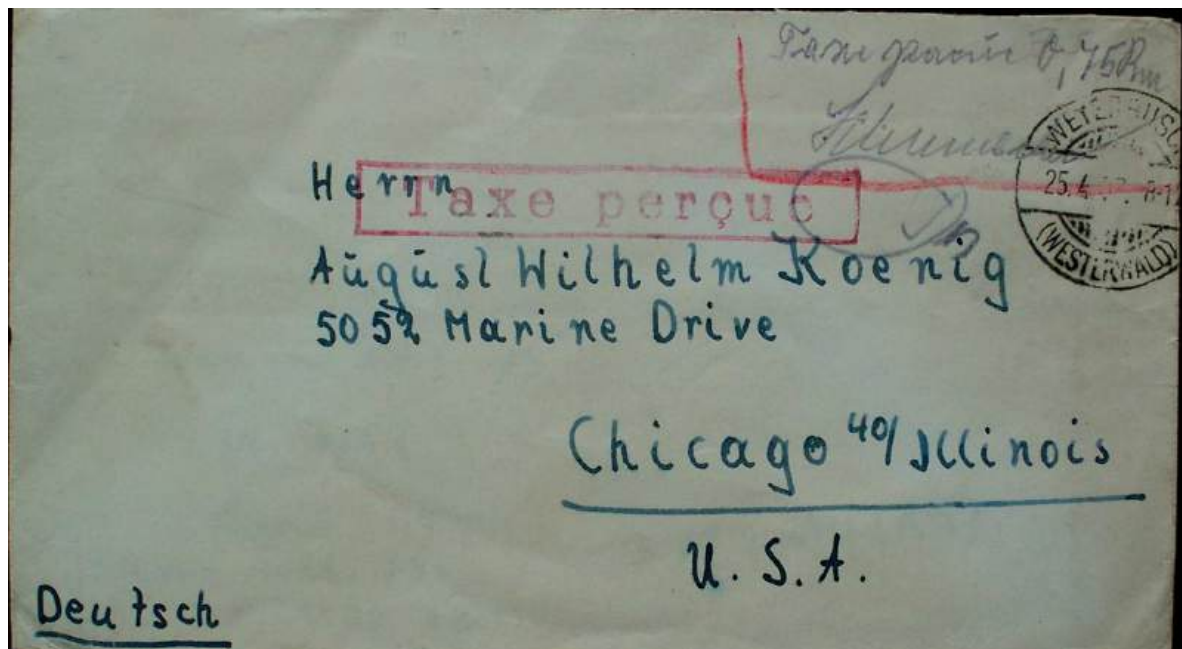


1b.) Barfreimachungsstempel

Barfrankatur aus Bramsche vom 7.12.1945 nach Ehrentrup mit einfachen Gebühr bezahlt – Stempel ohne Portoangabe. Dieser Stempel wurde am häufigsten verwendet.



1b.) Barfrankatur aus Heideck in Franken vom 15.11.1945 mit Gebühr bezahlt – Stempel und Portoangabe.



1b.) Barfrankatur aus Weyerbusch im Westerwald vom 25.4.1946 in die USA mit Taxe perçue – Stempel, handschriftlicher Portoangabe und Unterschrift des Postbeamten als Bestätigung der Portoeinnahme.



1b.) Eine besondere Barfrankatur ist dieser Einschreibebrief eines Briefmarkenhändlers aus Düsseldorf vom 24.12.1945 nach Arnstadt in Thüringen. Der Brief traf laut Ankunftstempel am 2.1.1946 in Arnstadt ein. Sammlermarken zum „sauber stempeln“ gab es noch nicht! Stattdessen wurde die gezahlte Gebühr mit einem Registrierkassenstempel des Paketdienstes im Postamt Düsseldorf bestätigt.



1d.) Überfrankierungen

Dieser Brief mit Mi. Nr. 927 ist mit 1 Reichspfennig überfrankiert, weil wahrscheinlich die entsprechende Briefmarke zu 24 Reichspfennig nicht vorrätig war. In Landsberg am Lech am 19.6.1947 abgestempelt, erhielt der Brief am 20.6.1947 noch einen amerikanischen Zensurstempel mit Datumsangabe.

2. Ganzsachen fehlen

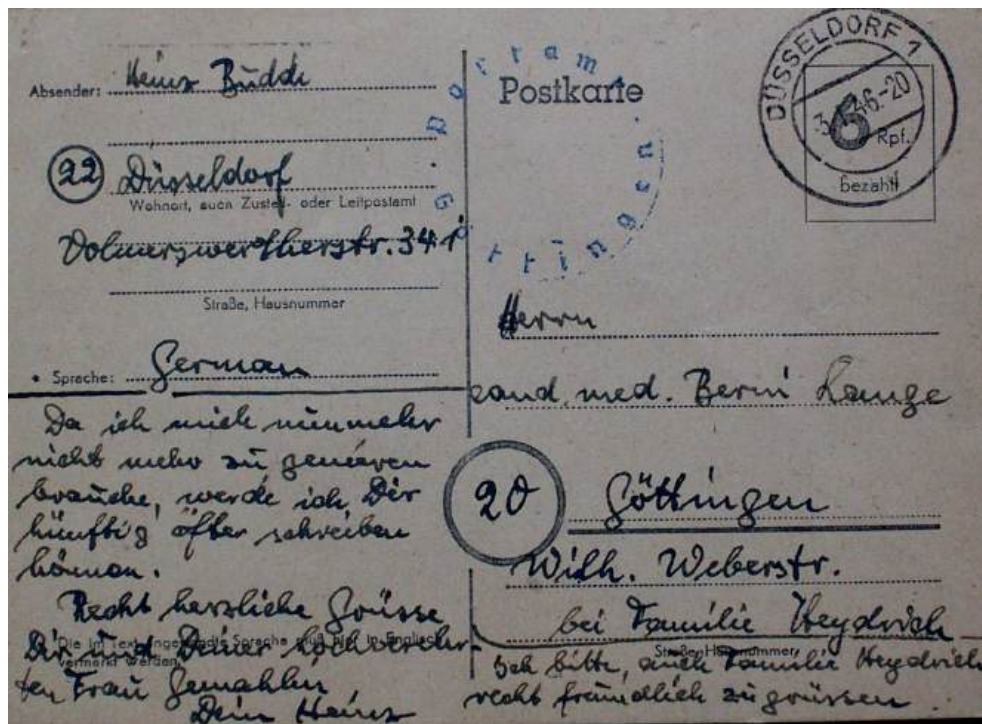


2a.) Notganzsachen

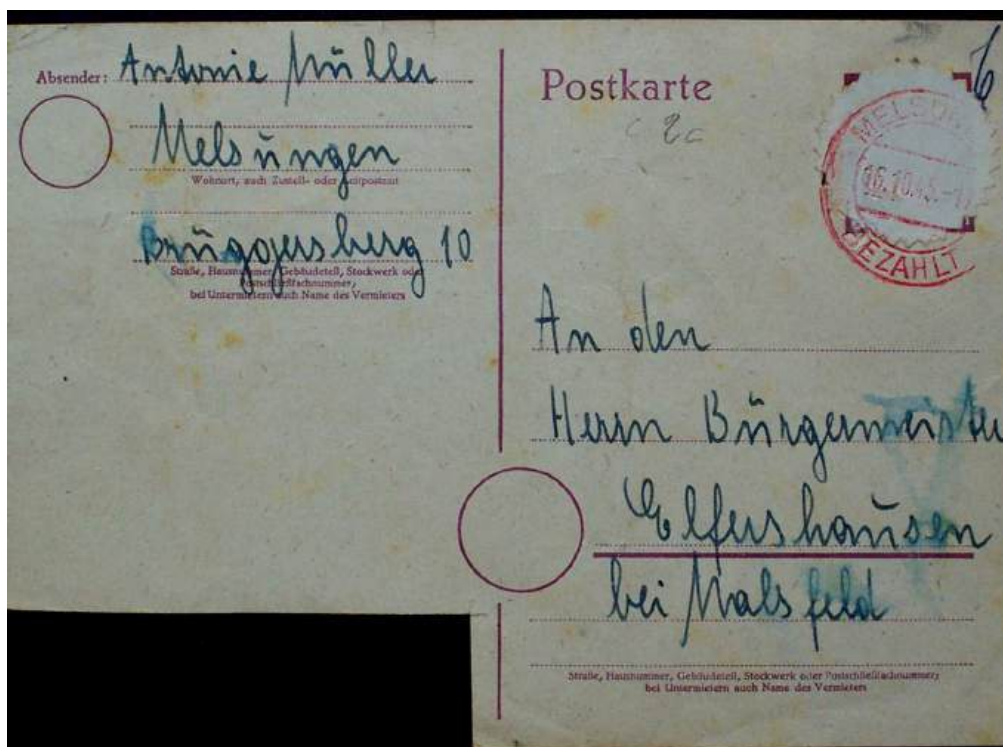
Noch vorhandene Feldpostkarten erhielten einen amtlichen Freistempel über 6 Reichspfennig und wurden so zur Notganzsache PA 668. Postkarte aus Hildesheim vom 10.11.1945 nach Göttingen



2a.) Diese Notganzsache P 698 kaufte der Absender bereits am 7.8.1945 im Postamt 36 von Hamburg und versandte sie am 10.8.1945 von Hamburg nach Göttingen.

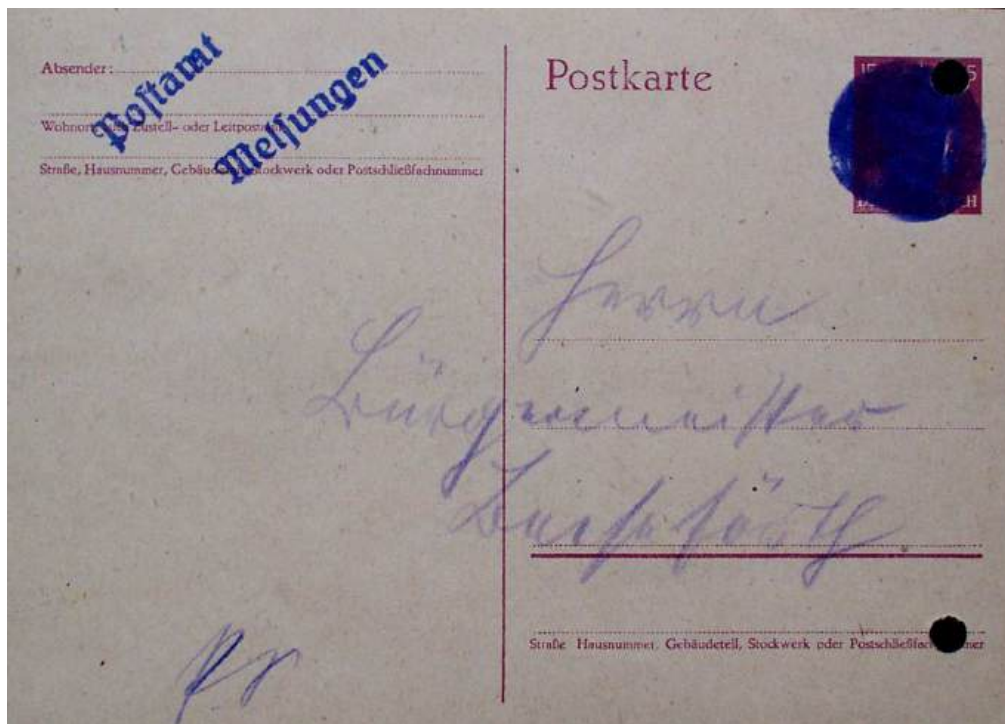


2a.) Diese Notganzsache P 671 wurde wahrscheinlich im Postamt Göttingen noch im Dezember 1945 gekauft und mit nach Düsseldorf genommen, wie dem Text vom 3.1.1946 zu entnehmen ist.



2b.) **Aufbrauch alter Bestände**

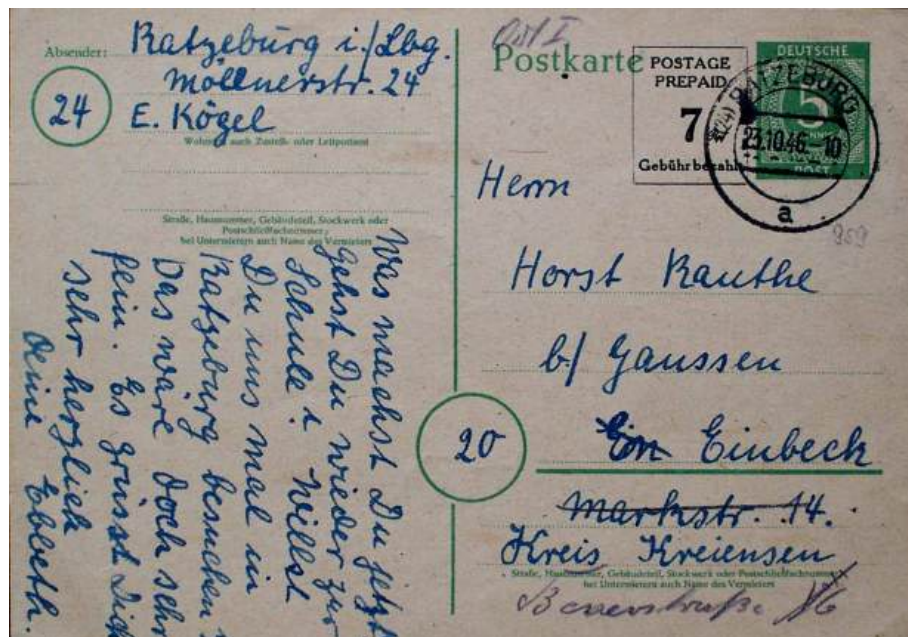
Ganzsache P 314 mit ausgeschnittenen Propagandazudruck und überklebten Hitler-Porträt. Die Postkarte erhielt handschriftlich einen Portovermerk über 6 Reichspfennig und einen roten Ortstempel Melsungen vom 16.10.1945 mit „Bezahlt Vermerk“.



2b.) Ganzsache P 300 (Auslandskarte) mit Überstempelung des Hitler – Porträts. Diese Postkarte wurde vom Postamt Melsungen am 10.11.1945 als Postsache für eine Mitteilung an den Bürgermeister in Beiseförth bei Melsungen ohne Poststempel benutzt und zugestellt.

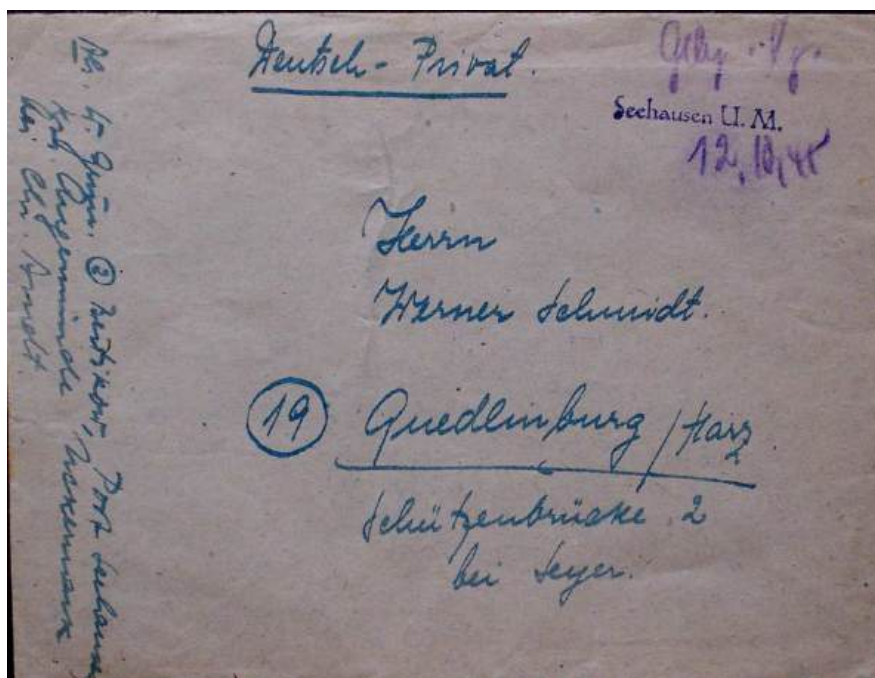


2b.) Ganzsache PC 814 (alte P 314) mit schwarzem Rechteck über dem Wertstempel, Balkenüberdruck über dem Propagandazudruck und neuem Wertzudruck im Zierrahmen – 6 Rpf. Gebühr bezahlt. Zusätzlich erhielt sie noch einen blauen Stempel „Gebühr bezahlt / Port paye“ aufgedruckt. Die Karte wurde von Ittendorf / Baden am 12.11.1945 nach Berlin gesandt.



2b.) Ganzsache P 959 der alliierten Gemeinschaftsausgaben. Durch die Erhöhung des Portos vom 1.3.1946 für Postkarten von 6 auf 12 Reichspfennig brauchte man die alten Ganzsachen P 950 zu 5 Reichspfennig im Gebiet der RPD Hamburg durch Zudruck eines 7 Reichspfennig Wertkästchens auf. Die Postkarte wurde am 23.10.1946 von Ratzeburg nach Einbeck gesandt.

3. Stempel fehlen



3a.) Handschriftliche Entwertung

Das kleine Postamt in Seehausen / Uckermark hatte weder einen Tagesstempel noch einen „Gebühr bezahlt“ Stempel. Deshalb erfolgte der Nachweis für das bezahlte Porto und das Datum der Briefannahme am 12.10.1945 handschriftlich. Ein privater Ortstempel diente als Ersatz für den nicht mehr vorhandenen Tagesstempel. Auf diesem Beleg ist die seltene Kombination von mehreren Notmaßnahmen, **handschriftliche Eintragungen** und **Notstempel**, zu finden!



3b.) Notstempel

Die Sparkasse von Halle / Saale adaptierte ihren Freistempler radikal bis auf die Portostufe. Ortsbrief vom 26.11.1945. Es gibt solche Belege in vielen Varianten.



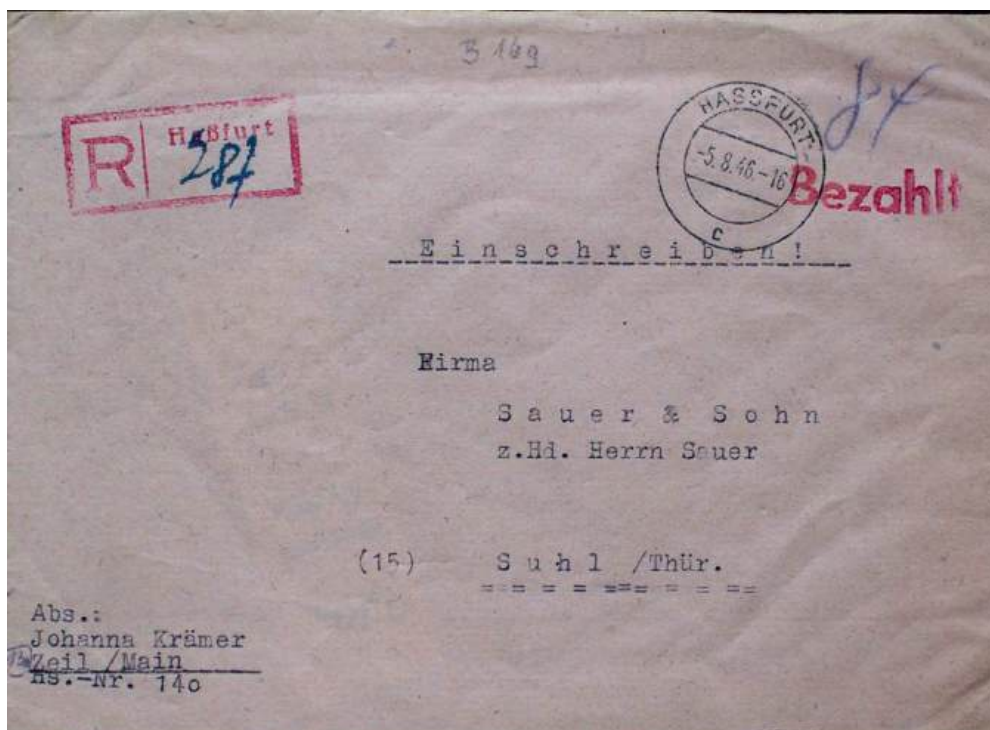
3b.) Dieses Briefstück der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Wallhöfen bei Osterholz – Scharmbeck dokumentiert eine andere Form der Notabstempelung. Ein Nebentempel gibt den Hinweis auf den Ort. Die Marke, AM – Post Mi. Nr. 21, wird nur mit einem Datumstempel entwertet.

4. Einschreibenzettel fehlen



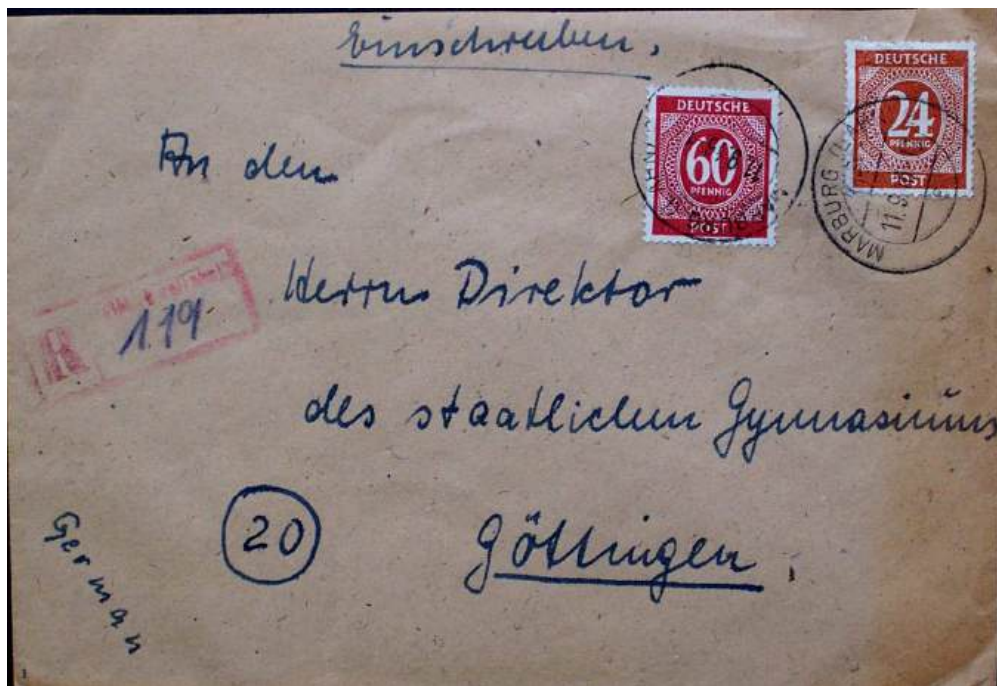
4a.) **Blanko R – Zettel**

Brief mit Mi. Nr. 936 von Messel am 12.2.1948 nach Sprendlingen.

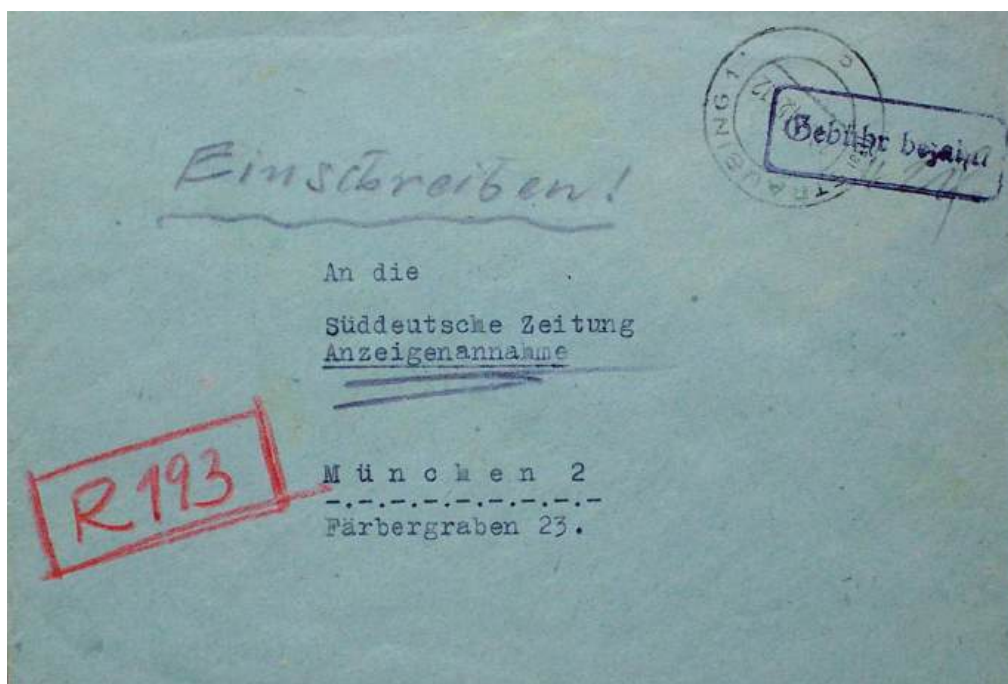


4b.) **R – Stempel**

Barfrankatur 84 Reichspfennig handschriftlich und Bezahlt – Stempel, von Hassfurt 5.8.1946 nach Suhl in Thüringen.



4b.) R – Stempel mit Frankatur der Mi. Nr. 925 + 933 (84 Pfg.) auf Brief von Marburg/Lahn 11.9.1946 nach Göttingen.



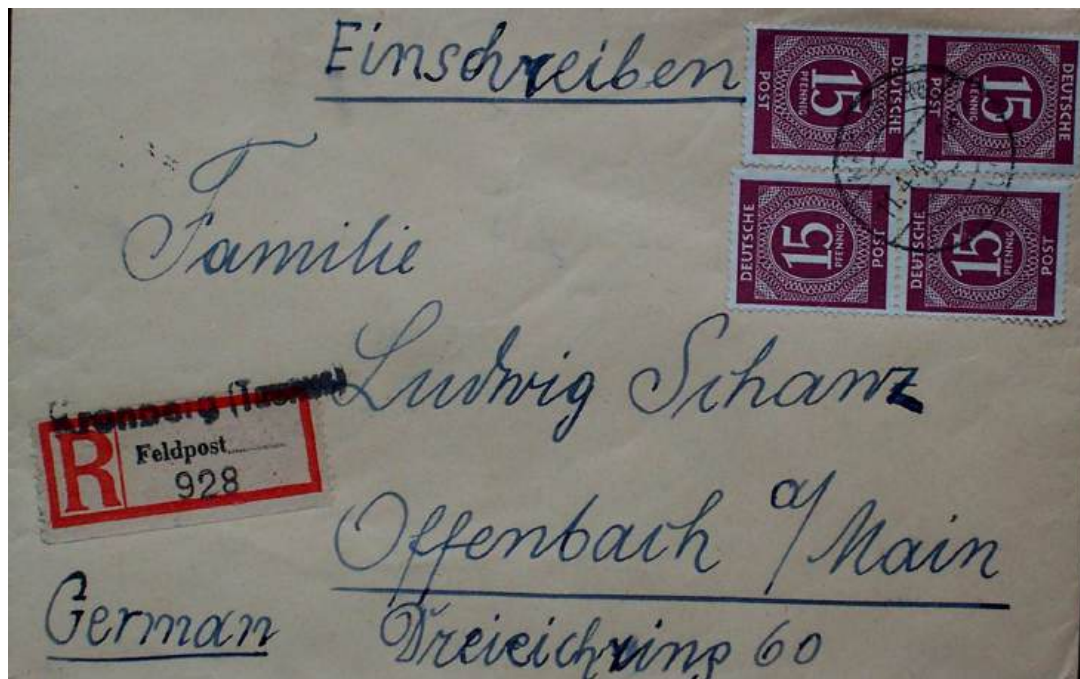
4c.) Handschriftliche R – Vermerke

Recht selten, weil meistens unerkant weggeworfen, sind solche Sendungen per Einschreiben. Es gibt solche Notverwendungen aus der Zeit 1945 bis etwa 1947. Dieser Brief wurde vom Absender am Schalter aufgegeben und der Postbeamte fügte mit Tintenstift die Beförderungsart „Einschreiben“ hinzu und malte mit Rotstift den Registriervermerk auf das Kuvert. In München erhielt der Brief einen Ankunftsstempel auf der Rückseite.

Barfrankatur 42 Pfg. handschriftlich, Gebühr bezahlt-Stempel, roter R – Vermerk handschriftlich, von Straubing 28.12.1945 nach München.



4.) 3 interessante R – Belege ohne Kommentierung



4d.) **Außer Kurs gesetzte R – Zettel**

Brief mit vier Mi. Nr. 921 und einem Achterblock AM – Post Mi. Nr. 1 auf der Rückseite des Briefes von Kronberg im Taunus 11.4.1946 nach Offenbach am Main. Es wurde ein Feldpost R – Zettel verwandt, welcher den Namen des Ortes zugestempelt bekam.



4e.) **R – Zettel fremder Orte**

Brief mit Mi. Nr. 117 und Dreierstreifen Mi. Nr. 119 von Hartha in Sachsen 27.10.1945 nach Döbeln in Sachsen. Der R – Zettel von Döbeln wurde in Hartha mit Überstempelung des Namens verwandt.

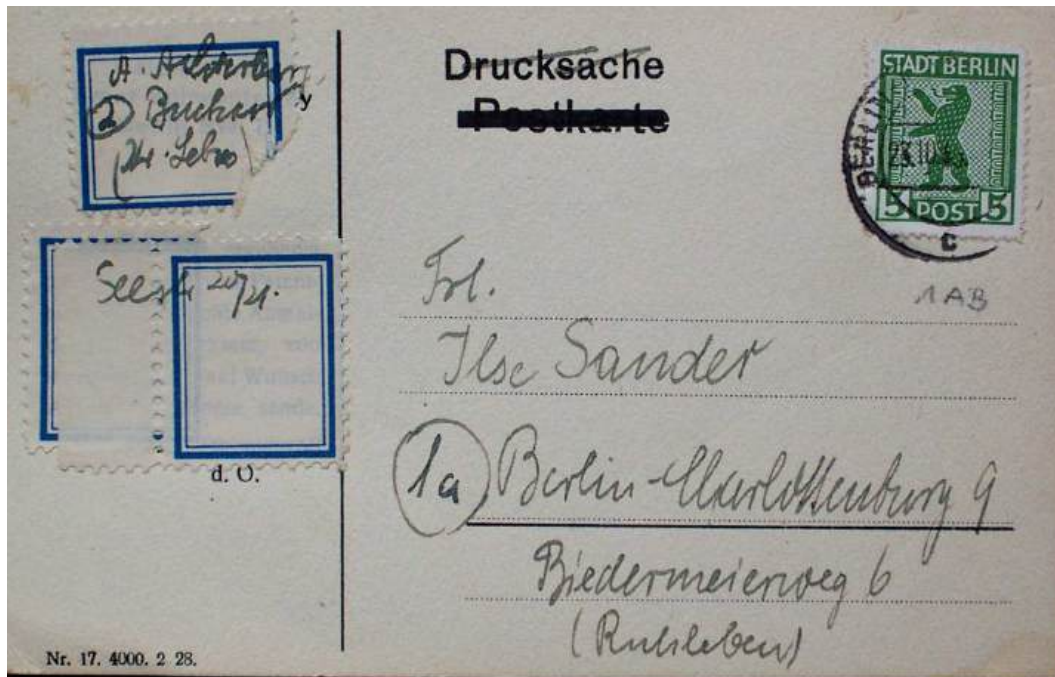
Besonderheiten

- **Überroller** sind Poststücke, die kurz vor dem Ende des Krieges in Deutschland aufgegeben oder aus dem Ausland kamen vor ihrer Zustellung von den Alliierten Streitkräften erbeutet wurden und damit der Zensur unterworfen waren. Zensurstempel sind der sichere Beweis eines Überrollers! Oft sind die unkenntlich gemachten Hitlermarken in Zusammenhang eines frühen Datums Beweis ohne Zensurvermerk.



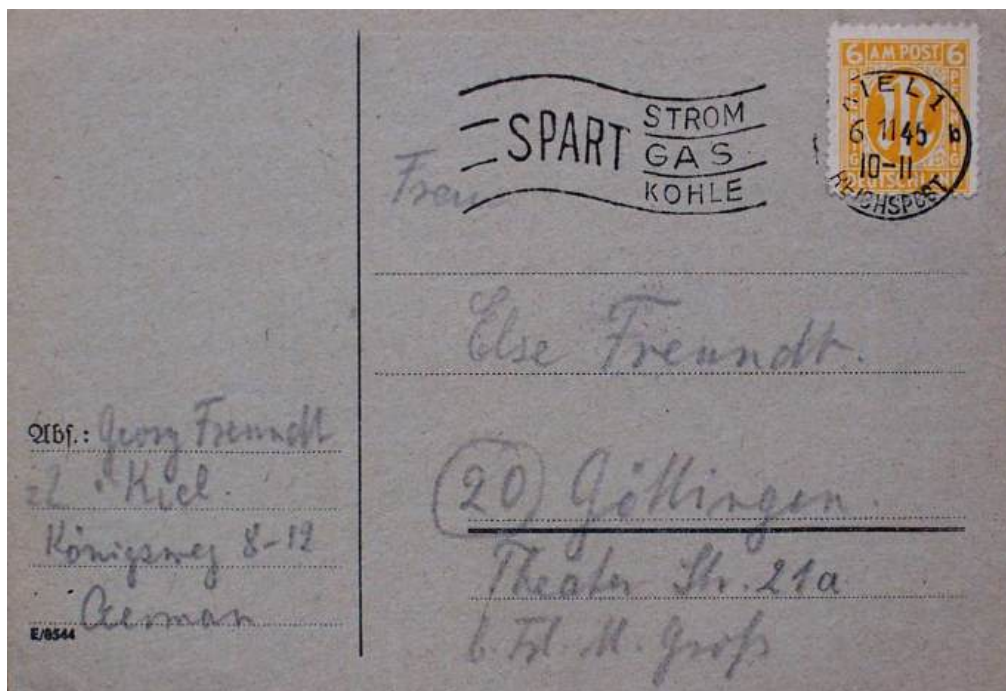
Am 14.4.1945 sandten die Talkumwerke Naintsch, München einen Brief nach Itzehoe in Holstein, der von den Kampfhandlungen „überrollt“ wurde und erst am 6.2.1946 den Adressaten erreichte. Trotz amerikanischer Zensur wurde die Hitlermarke nicht unkenntlich gemacht. Auch der Poststempel bezeichnet München noch als „Hauptstadt der Bewegung“. Das hieß damals des „Nationalsozialismus“!

- Als **Grenzgängerpost** wurde frühe Post des Jahres 1945 bezeichnet, die man auf einer Strecke zwischen den Besatzungszonen privat beförderte, weil die entsprechende Zone den grenzüberschreitenden Postverkehr noch nicht oder zwischenzeitlich (z.B. SBZ-Post in die Westsektoren Berlins) nicht zugelassen oder unterbrochen hatte. Nach Grenzübertritt übergab eine Privatperson die frankierte Postsendung dem zuständigen Postamt oder warf sie in den nächsten Briefkasten. Der Viermächtestatus für Berlin trat ab 11.7.1945 in Kraft. Der folgende Beleg ist ein Beispiel dieses meist unerkannten Postweges.

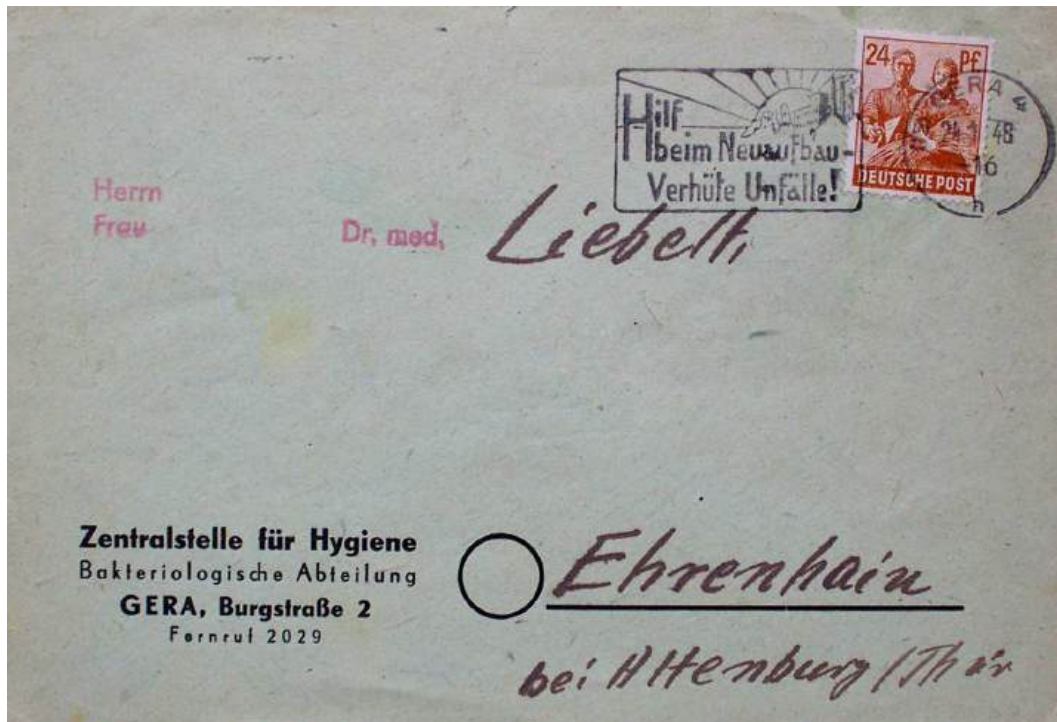


Diese Postkarte aus Buckow Kreis Seelow in der Mark Brandenburg sollte einen Adressaten in Westberlin sicher erreichen. Noch vor Aufnahme des interzonalen Postverkehrs am 27.10.1945 wurde die am 21.10.1945 geschriebene Karte nach Westberlin gebracht und dort mit einer Briefmarke Mi. Nr. 1 AB versehen und am 23.10.1945 abgestempelt.

- **Stempeltex**te mit Bezug auf die Kriegs- und Nachkriegszeit.



Schon im nationalsozialistischen Deutschland wurde dieser zur Sparsamkeit aufrufende Maschinenstempel eingesetzt und behielt seine treffende Aussagekraft auch nach dem Krieg weiter. Postkarte mit AM Post Mi. Nr. 20 vom 6.11.1945.



Für den Neuaufbau des zerstörten Deutschland mit einer an den Krieg erinnernden Ruinenlandschaft vor symbolisch aufgehender Sonne wirbt dieser Maschinenstempel aus Gera vom 24.1.1948

- Die **Währungsreform** 1948 mit Zehnfachfrankaturen und überdruckten Briefmarken.

Am 21. Juni 1948 wurde in den *drei Westzonen* eine Währungsreform (DM/West) durchgeführt. Die Marken in alter Reichsmarkwährung, welche noch im Besitz der Bevölkerung waren, durften zu 1/10 ihres Wertes als **Zehnfachfrankaturen** bis 22. Juni 1948 aufgebraucht werden. Die noch zahlreich vorhandenen Bestände der Kontrollratsausgaben in amtlicher Hand erhielten einen **Posthörnchen Überdruck** in Band- und Netzform und waren dann bis 19. September 1948 gültig.



Zehnfachfrankatur
mit Mi. Nr. 962 vom
22.6.1948 von
Frankfurt/M. nach
Zürich/Schweiz



Band-, Netzaufdrucke der Arbeiterserie

In der *sowjetisch besetzten Zone* erfolgte die Währungsreform am 24. Juni 1948. Hier durften die alten Marken in Reichsmarkwährung der Kontrollratsausgaben zu 1/10 ihres Wertes als **Zehnfachfrankaturen** bis 31. Juli 1948 weiterverwendet werden. Als erster, noch provisorischer Überdruck erhielten die in den Postämtern vorhandenen Bestände der Kontrollratsausgaben einen **Handstempelaufdruck** (Bezirks – Handstempel für den Zahlungsverkehr) des entsprechenden Postamtes und wurden für DM/Ost verkauft. Sie waren bis 10. Juli 1948 gültig. Erst ab 3. Juli 1948 waren Marken mit einem dreizeiligen **Überdruck** „Sowjetische Besatzungs Zone“ an den Postschaltern verfügbar. Diese hatten bis 28. Februar 1950 Gültigkeit.

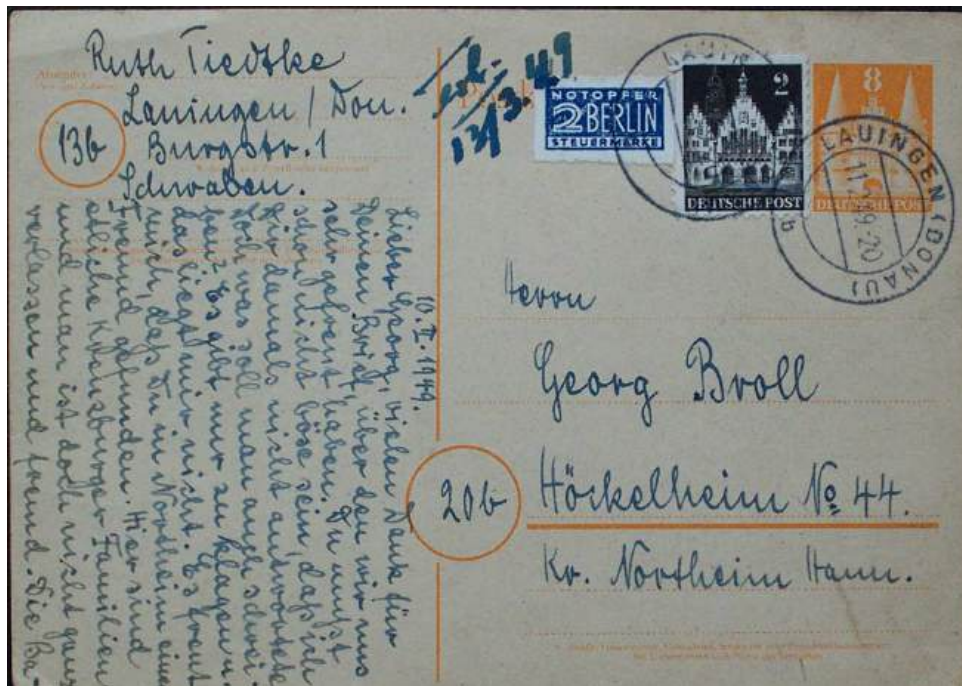


Zehnfachfrankatur mit Mi. Nr. 947 und 951 vom 20.7.1948 von Triptis nach Halle/S.



Bezirks – Handstempel – Aufdruck und SBZ – Überdruck jeweils auf Mi. Nr. 949 der Kontrollratsausgabe

Die ersten **Dauerserien in DM – Währung** in den *Westzonen* erschienen mit der „Bautenserie“ ab 1. September 1948 und in der *Ostzone* mit der Serie „Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Wissenschaft“ ab 11. Oktober 1948. Beide Briefmarkenausgaben führen gemeinsam die Landesbezeichnung *Deutsche Post*.



Postkarte P 1 mit Mi. Nr. 73 und *Notopfer – Berlin* Zwangszuschlagsmarke Mi. Nr. 1 (Verwendungszeit ab 1.12.1948 bis 1.4.1956) vom 11.2.1949 von Lauingen a.d. Donau nach Höckelheim



Fenster – Brief Mischfrankatur mit Mi. Nr. 205 (Überdruck) und zwei Mi. Nr. 212 (Persönlichkeiten) vom 4.11.1948 von Döbeln in Sachsen



Brief mit Mi. Nr. 74, 75, 76 vom 17.9.1948 von Wenningstedt/Sylt nach Göttingen



Postkarte mit Mi. Nr. 213 vom 4.11.1948 als Orts – Drucksache in Jena. Der Nachkriegszeit entsprechend herrschte Papiermangel. Deshalb wurde der vormalige Absender, die „Deutsche Arbeitsfront“, welche die gleiche Anschrift hatte, überklebt!

Der Postverkehr in Österreich nach der Kapitulation 1945

Der Anschluss der ersten Republik Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich erfolgte nach intensiven und auch tödlichen innenpolitischen Auseinandersetzungen (Ermordung von Bundeskanzler E. Dollfuß) am 10. April 1938. Die Republik Österreich gehörte nun mit 7 Reichsgauen (Alpen- und Donaugau) zum Großdeutschen Reich. Die zweite republikanische Staatsbildung begann bereits ab 13. April 1945 mit der Eroberung von Wien, während in einzelnen Landesteilen noch gekämpft wurde! Die Proklamation erfolgte am 27. April. Nach dem verlorenen 2. Weltkrieg kapitulierte Deutschland endgültig am 8. Mai 1945. –

Auf alliierten Beschluss der Siegermächte wurde Österreich, wie auch Deutschland, in vier Besatzungszonen aufgeteilt und Wien, das von den Sowjets erobert war, später zur Viersektorenstadt erklärt, ebenfalls wie Berlin. –

Philatelistisch gesehen ist die Zeit nach dem Krieg von 1945 bis 1948 sehr interessant. Parallelen zum Nachkriegsdeutschland sind auffällig.

- Barfrankaturen und Behelfsbelege
- Unkenntlich gemachte Hitlerbriefmarken
- Briefmarkenausgaben getrennt nach Besatzungszonen
- Zensierte Post

Ein weites Feld lässt noch heute für den Philatelisten aussagekräftige Belege finden, um diese Zeit dokumentieren zu können.

Im *sowjetisch besetzten* Land (Burgenland, Niederösterreich, große Teile der Steiermark und Wien) hatten die Briefmarken des Deutschen Reiches, also auch Überdrucke der Hitlermarken, ab 2. Mai 1945 noch Gültigkeit. Es waren dies die

- Michel-Nr. 660 bis 696.



Es folgte mit den

- Michel-Nr. 697 bis 719 eine Serie mit den Wappen der Länder



und mit

- Michel-Nr. 720 eine Heimkehrerbriefmarke.



Die *westlichen Alliierten* Frankreich (Vorarlberg), Großbritannien (Kärnten, Osttirol in großen Teilen, Steiermark) und die USA (Oberösterreich, Salzburg, Tirol) gaben gemeinsam eine Serie mit Posthörnern heraus. Diese Marken, Michel-Nr. 721 bis 737, waren im sowjetisch besetzten Teil Österreichs nicht gültig.



Die USA ließen den Postverkehr ab 4. Juli 1945 zu. Großbritannien und Frankreich folgten ab 16. Juli 1945.

Mit den Michel-Nr. 738 bis 770, der Landschaften-Serie, begann dann die Ausgabe von Briefmarken, die nun im gesamten besetzten Land gültig waren. Ab 30.11. 1945 wurde die Schilling-Währung wieder eingeführt.

Belege:



(1) Brief vom 16.6.1945 innerhalb Wiens als Barfrankatur. Es handelt sich um einen „Bezahlt Stempel“ des Deutschen Reiches. Innerhalb der sowjetisch besetzten Zone, wozu auch Wien zählte, begann der Postverkehr schon früh!



(2) Brief von Graz, der Hauptstadt der Steiermark, nach Wien vom 28.11.1945. Der Poststempel ist ein aptierter Stempel der Deutschen Reichspost. Die entfernte Inschrift lautete einmal „Stadt der Volkserhebung“. Die Briefmarke zu 12 Groschen Mi-Nr. 728 ist eine gemeinsame Ausgabe der westlichen Alliierten und konnte in der sowjetisch besetzten Zone nicht als Frankatur verwendet werden! Die Portostufe entsprach noch dem Porto aus der Deutschen Reichszeit (12 Pfennig = 12 Groschen). Dieser Brief wurde von der britischen Prüfstelle geöffnet, zensiert und mit einer Verschlussbänderole wieder verschlossen.



(3) Einschreiben-Brief vom 20.2.1946 aus Wien nach Innsbruck. Die Portostufe entsprach noch der von der Reichspost zu 42 Pfennig bzw. 42 Groschen. Der Brief ist nicht mit einem Zensurstempel versehen! Diese erfolgte wahrscheinlich später im Kriegsgefangenenlager in Innsbruck selbst.



(4) Postkarte von Eisenkappel in Kärnten vom 12.10.1946 nach Kremsmünster in Oberösterreich. Der Poststempel ist noch ein ehemaliger Stempel der Deutschen Reichspost. Die Marke Mi.-Nr. 741 stammt aus der Serie „Landschaften“, die nun im gesamten besetzten Österreich Gültigkeit hatte. Interessant an diesem Beleg ist die Verwendung einer Ganzsache des Deutschen Reiches Mi.-Nr. P 299. Der Hitlerkopf im Wertstempel wurde unkenntlich gemacht und dann mit der Briefmarke der neuen Republik Österreich überklebt. Offene Postkarten erhielten meist keine Zensurvermerke.



(5) Ortsbrief aus Wien (Sowjetischer Sektor) vom 2.11.1946, frankiert mit Mi-Nr. 743. Der Poststempel ist ein Sonderstempel anlässlich der „Festwoche des sowjetischen Films in Österreich – 1 Wien 1 – Scala 1946“.

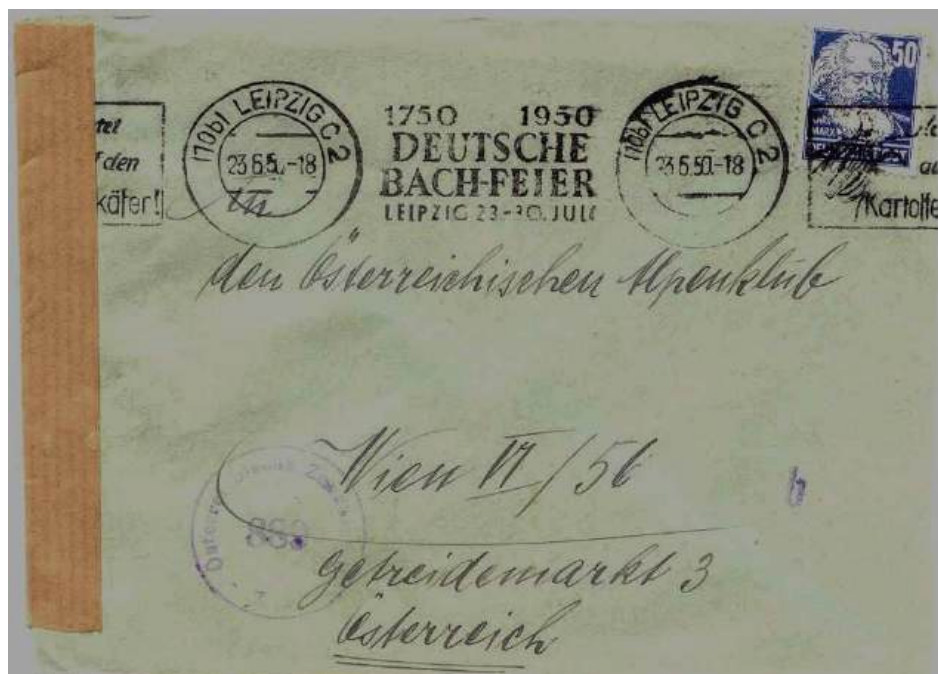


(6) Brief von Braunau am Inn in Oberösterreich vom 28.10.1947 nach Berlin. Der Poststempel ist auf zwei Briefmarken der Serie „Landschaften“ Mi-Nr. 750 + 755 abgeschlagen. Oberösterreich gehörte zur amerikanisch besetzten Zone. Der Brief wurde mit einem roten Bandstempel der US Kontrollbehörde versehen aber mit Wahrscheinlichkeit nicht geöffnet. In Berlin – Steglitz, das im amerikanischen Sektor von Berlin lag, öffnete man den Brief, zensierte ihn, gab ihm einen Zensurstempel und verschloss ihn wieder mit einer Verschlussbänderole.

Als in Deutschland die Postzensur längst abgeschafft war, wurde in Österreich noch der Briefverkehr aus dem Ausland zensiert. Hier zwei Belege.



(7) Brief aus Hamburg vom 21.10.1949 mit Mi-Nr. 80 + 84 nach Wien. Der Werbestempel weist auf eine Ausstellung in der Kunsthalle Hamburg zum 100. Jubiläum deutscher Briefmarken hin.

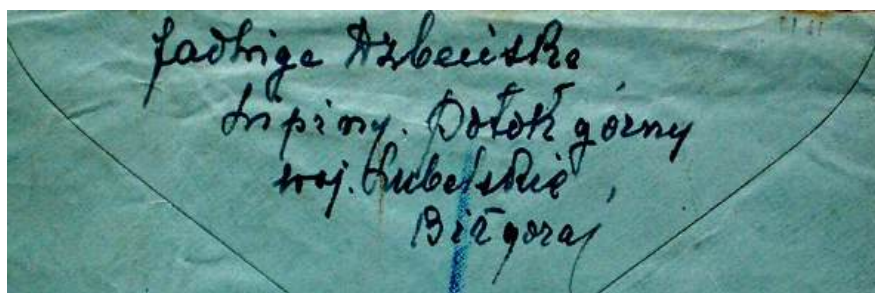
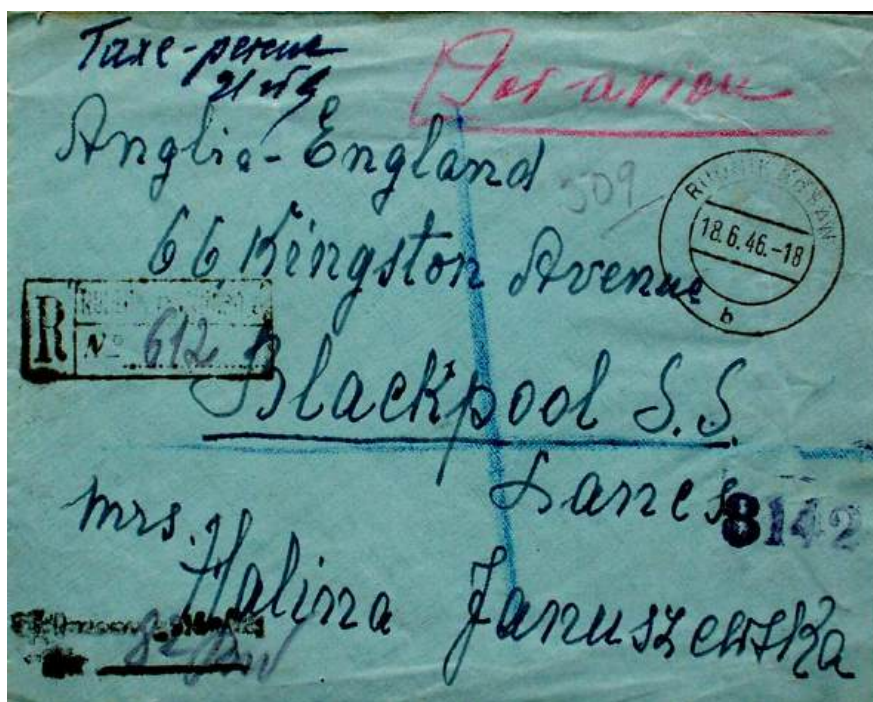


(8) Brief aus Leipzig vom 23.6.1950 mit Mi-Nr. 224 (SBZ) nach Wien. Interessant die Kombination des Werbetextes im Stempel – Bachfeier und Kartoffelkäfer!

Nachkriegspost 1946 aus dem ehemaligen Generalgouvernement des Deutschen Reiches

Dieser Brief per Einschreiben vom 18. Juni 1946, mit einem handschriftlichen Gebühr bezahlt – Vermerk (*Taxe perue* + Betrag) eines Absenders in Polen mit aptierten Poststempeln des ehemaligen Generalgouvernements nach Blackpool in England, ist ein bemerkenswerter Beleg aus der Zeit kurz nach dem 2. Weltkrieg.

Bekanntlich bestand eine enge Verbindung in der Kriegszeit zwischen Großbritannien und Polen, das dort eine Exilregierung hatte und auch aktiv am Kriegsgeschehen mit polnischen Soldaten in den britischen Streitkräften teilnahm. Der Brief wurde vor der Bildung einer kommunistischen Regierung in Polen, ab Februar 1947, geschrieben. Neben dieser philatelistischen Besonderheit ist er auch ein politisches Zeitdokument polnischer Geschichte.



Vorder- und Rückseite des Briefes

Der Brief philatelistisch betrachtet:

Der Poststempel ist ein aptierter deutscher Stempel des Generalgouvernements. Der Ort wird *Rudnik a. d. San* heißen, wie aus den noch lesbaren Buchstabenfragmenten zu ersehen ist. Es gibt zwei Orte mit diesem Namen. Aus den Absenderangaben sind weitere Auskünfte zu entnehmen.

Lipiny, Potok gorny, Distrikt Lubelskie über Bilgoraj

Der Einschreibenstempel ist ebenfalls aptiert und wird die gleiche Ortsbezeichnung von *Rudnik* haben. Das mit blauem Farbstift aufgebrachte Kreuz vorder- und rückseitig ist für die postalische Beförderung als Einschreiben bei der britischen Post vorgeschrieben.

Nach der Publikation von *Rudolf Mietke* „Verzeichnis sämtlicher Postämter und Postamtsstellen im Generalgouvernement“, erschienen 1985 von der Arbeitsgemeinschaft „Generalgouvernement 1939 – 1945“ e.V. im BDPH e.V., war das Generalgouvernement in Stadt- und Kreishauptmannschaften mit bis zu 13 Gliederungen postalisch aufgeteilt.

- A = Galizien
- B = Krakau
- C = Lublin
- D = Radom
- E = Warschau

Der Ort der Postaufgabe kann eingegrenzt werden, auch wenn der Absender den Ort *Rudnik* nicht erwähnt. Er liegt nahe den Distrikten B3, C3 und C6, deren Grenzen in enger Nachbarschaft lagen. *Lipiny* wird als kleiner Ort keine eigene Poststelle gehabt haben.

- *Rudnik (San)*** <Krk> – B3 = Distrikt Krakau, war Postamt
- *Rudnik* <Lb> / über *Krasnystaw* – C6 = Distrikt Lublin, war Postagentur
- *Bilgoraj* <Lb> – C3 = Distrikt Lublin, war Postamt
- *Potok Gorny* <Lb> / über *Bilgoraj* – C3 = Distrikt Lublin, war Postagentur

** *San* für den Fluss gleichen Namens, der bei *Sandomierz* in die Weichsel mündet. Der Ort *Rudnik* lag an der Bahnstrecke *Sandomierz* – *Przeworsk*..

Der Brief sollte mit Luftpost (mit Rotstift „*Par Avion*“ handschriftlich) befördert werden. Bei den verschiedenen Vermerken, handschriftlich und gestempelt, wird es sich um Beförderungsbemerkungen und Zensurangaben handeln. Diese Stempel sind recht unsauber aufgebracht worden. Der Luftweg ist nicht ausgeschlossen. Vermutlich wird es eine kombinierte Beförderung auf dem Land- und Luftweg gegeben haben. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Brief über die britische Zone Deutschlands gelaufen und von dort mit einem Flugzeug der Royal Air Force (offiziell war der Luftpostverkehr zu dieser Zeit noch nicht wieder aufgenommen) nach England gelangt. Die mit blauen Farbstift in Kreuzform aufgebrachte Kennzeichnung könnte ein Indiz für eine weitere, vielleicht militärpostalische Behandlung, in der damaligen britischen Zone Deutschlands sein. Wie der genaue Postweg verlaufen sein könnte, wäre noch zu erforschen.

Beide Orte *Rudnik* liegen relativ nahe beieinander aber in den verschiedenen Postdistrikten von B3 und C6. In diesem Fall wird es sich um eine Postabfertigung im Distrikt C3 *Potok Gorny* handeln. Der deutsche Poststempel *Rudnik (San)* ist also als Provisorium in aptierter Form bis zur Ausgabe neuer polnischer Poststempel und einer neuen postalischen Organisation weiterverwendet worden.

W. Richter, Göttingen